

der Menschwerdung Gottes begründeten Wahrheitsanspruch des Christlichen nicht absehen. Er tut dies behutsam und bestimmt zugleich.

Zentrale Fragen werden angegangen; dabei wird deutlich, daß das Eigentliche nicht in vordergründigen Streitgesprächen und auch nicht in einer oberflächlichen Begegnung erreicht werden kann. Je mehr man sich aber dessen bewußt wird, was eine andere Religion meint und will, umso mehr muß man sich auch über die eigene religiöse Überzeugung klar werden. Aus einer solchen Begegnung ergeben sich daher immer auch Impulse für das eigene Glaubensverständnis. Beispielhaft sei hier etwa auf die Denkanstöße verwiesen, die sich auf dem Hintergrund des islamitischen Glaubensverständnisses für das christliche Glaubenswissen um die Jungfrauengeburt ergeben können (240 ff).

Die Überlegungen atmen auch dann, wenn sie am Wahrheitsanspruch der christlichen Glaubensüberzeugung festhalten, eine geistige Weite, die nichts zu tun hat mit einer Unfähigkeit, das Unterscheidende wahrzunehmen. Es ist ein Suchen nach neuen Wegen, das der eigenen Herkunft treu bleibt, aber andererseits auch (noch) nicht weiß, wohin die neuen Wege führen werden.

Linz

Josef Janda

■ BRUNNER-TRAUT EMMA (Hg.), *Die fünf großen Weltreligionen*. (Herder/Spektrum 4006). (154). Herder, Freiburg i. Br. 1991. Brosch. DM 12,80.

Das Bändchen über die fünf Weltreligionen ist erstmals 1974 in der Herderbücherei erschienen und hat dort einige Auflagen erfahren. Die Neuauflage ist durchgesehen, stimmt aber mit dem früheren Text weitgehend überein. Die Herausgeberin hat sich als Ägyptologin einen Namen gemacht; von ihr stammt eine knappe Einführung in die Thematik. Die einzelnen Religionen sind dann von Fachleuten auf dem jeweiligen Gebiet bearbeitet: Hinduismus: P. Schreiner; Buddhismus: A. Th. Khoury; Islam: J. v. Ess; Judentum: A. M. Goldberg; Christentum: W. Kasper. Im Anschluß an die Darstellung der einzelnen Religionen finden sich kurze Diskussionsnotizen (redigiert von O. Küster) und eine die jeweilige Religion betreffende Zeittafel.

Es ist gewiß kein leichtes Unterfangen, eine fremde Religion auf einem relativ begrenzten Raum so zu beschreiben, daß der Leser nicht nur einige äußere Fakten und Ereignisse erfährt, sondern daß ihm zugleich ein inneres Verstehen ermöglicht wird. Die Tatsache, daß dies gelungen ist, macht das Bändchen zu einer gut brauchbaren Grundinformation und Grundorientierung über die beschriebenen Religionen.

Linz

Josef Janda

■ MOOREN THOMAS, *Macht und Einsamkeit Gottes*. Dialog mit dem islamischen Radikal-Monothetismus. (Religionswissenschaftliche Studien 17). (409). Echter, Würzburg und Oros, Altenberge 1991. Brosch. DM 59,80.

Vf. (geb. 1947 in Dortmund-Kurl) hat sich nach seinem Theologiestudium in vielfältiger Weise mit der

Theologie der nicht-christlichen Religionen beschäftigt und lehrt derzeit in Ottawa und Trichur (Kerala). Die Frage nach dem radikalen Monothetismus des Islam ist nicht nur an sich schwierig, sondern sie liegt auch nicht im Mittelpunkt des gegenwärtigen religionswissenschaftlichen Interesses, das sich eher an archaischen und mythischen Formen des Religiösen orientiert (10).

Mooren wählt für die Bearbeitung des Themas verschiedene Perspektiven; die zwölf Beiträge können aber auch als selbständige Studien gelesen und verstanden werden.

Zunächst geht es um die grundsätzlichen Fragen des islamischen Gottesverständnisses. Die Sorge, daß die Macht Gottes nicht geschmälert und daß die Unverfügbarkeit Gottes in keiner Weise angetastet wird, führt dazu, daß im Islam von Gott alles ferngehalten wird, was als Teilhabe an seiner Macht oder als Vermenschlichung verstanden werden könnte. Wenn nach dem arabischen Lebensgefühl der Vater einen Sohn braucht, um Macht und Besitz an ihn weitergeben zu können und, in ihm fortzuleben, wird verständlich, daß man (so) von einem Sohn Gottes nicht reden darf. Die Sohnlosigkeit Gottes bedeutet aber zugleich, daß das Material dafür fehlt, über Gott und sein Verhältnis zur Welt Geschichten zu erzählen (105). Die Rettung des Menschen liegt weder in seiner Eigenständigkeit noch in seiner Zugehörigkeit zur Gruppe oder zum Stamm, sondern allein in einer radikalen Orientierung am Willen Gottes, die kein Nachfragen zuläßt und die keiner Erklärung bedarf.

Auch wenn sich Islam und Christentum in gleicher Weise auf die Schrift berufen, so ergeben sich schon dadurch Verschiedenheiten, daß für das Christentum das Prinzip der Liebe (Joh 13,34) die bestimmende Interpretation ist. Damit ist nicht gesagt, daß das Liebesgebot im Islam keine Bedeutung hätte; sobald jedoch die Liebe zum Handlungsprinzip wird, bedeutet dies eine andere Art der Verantwortung, als wenn der Text das oberste Prinzip ist (184).

Ein Beitrag beschäftigt sich mit der Sure 2:256, nach der es in der Religion keinen Zwang geben darf. Unter der Überschrift 'Macht und Abstraktion' geht es um Sprache und Wahrnehmung, um die Fähigkeit des richtigen Hörens und Sehens, um ihr Verhältnis zu Macht und Unterwerfung und um die Hoffnung auf eine „Versöhnung von Gehorsam und Schönheit“ (U. v. Balthasar) (256). Weitere Überlegungen beschäftigen sich mit dem Begriff der Natur und der Naturgesetze und mit dem Verlassen der Zeit in Kunst und Religion. Am Schicksal des islamischen Mystikers Hallaj († 922) und an Jesus wird die Provokation des Gesetzes aufgezeigt. Den Abschluß bilden einige Hinweise auf den Islam in Indonesien.

Mooren besitzt ein umfassendes Wissen. Die von ihm angestellten Überlegungen sind beeindruckend, aber auch anspruchsvoll. Viele und auch recht unterschiedliche Gesichtspunkte kommen zur Sprache. Der umfangreiche Apparat gibt weitere Hinweise und stellt Querverbindungen her. Der Leser, der die Anstrengung des Mit- und Nachdenkens auf sich genommen hat, wird entlassen mit dem Bewußtsein, daß er zur Frage des Radikal-Monothetismus Bedeutsames gelesen hat. Es bleibt aber der Eindruck, daß

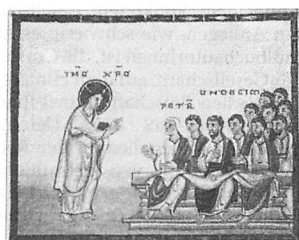
Thema: Pastoraltheologie

Joseph von Hommer

Es muß Einheyт sein

Anreden eines Bischofs
an die Alumen seines Seminars

Herausgegeben von
Michael Embach



Paulinus-Verlag

Joseph von Hommer

Es muß Einheyт sein

Anreden eines Bischofs an die
Alumen seines Seminars

Herausgegeben von Michael
Embach, mit einer biographischen
Einleitung von Martin Persch

*ca. 128 Seiten, gebunden,
29,80 DM
ISBN 3-7902-0152-9*



PAULINUS
VERLAG

Ein Bischof verteidigt vor seinem Klerus den Primat des Papstes, den Pflichtzölibat, das Breviergebet, die klerikale Kleidung sowie das Fasten- und Abstinenzgebot. Er muß sich mit der Praxis konfessionsverschiedener Ehen unter veränderten Zeitverhältnissen auseinandersetzen. Er sieht sich mit der deutschen Sprache als der angeblich allein liturgiegerechten konfrontiert. Das ausgedehnte Bistum erfordert weite und häufige Reisen. Zwischen den Ansprüchen des Staates und den Forderungen der Kirche gilt es klug abzuwägen.

Einen Bischof mit solchen Aufgaben verweisen wir ohne Zögern in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Tatsäch-

lich aber war der Bischof, um den es hier geht, zweihundert Jahre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil geboren.

Auf vielfältige Art und Weise nahm er insbesondere an den Geschicken des Bischöflichen Priesterseminars Anteil. Daß ihm dabei vor allem das innere Leben des Seminars und dessen Bedeutung für die Heranbildung des Klerus am Herzen lagen, davon zeugen die hier erstmals publizierten „Anreden“, die den angehenden Klerikern das notwendige pastoraltheologische Rüstzeug für die tägliche Praxis mitgeben sollten — ein erfrischend zu lesendes, vielfach „modern“ anmutendes Dokument.

Paulinus-Verlag, Postfach 30 40, 5500 Trier

zu dieser Frage noch immer nicht alles gesagt ist, ja daß dazu nie alles gesagt sein wird.

Linz

Josef Janda

■ FLECKENSTEIN WOLFGANG, *Außenseiter als Thema und Realität des katholischen Religionsunterrichts*. Inhaltsanalyse religionsdidaktischer Unterrichtsmaterialien und ihre innovatorischen Konsequenzen orientiert am Beispiel Gastarbeiter. Stephans-Buchhandlung, Würzburg 1989. (651). Kart. DM 38,-.

W. Fleckenstein fragt in einer umfangreichen Dissertation, die im WS 1988/89 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg angenommen wurde, in welcher Art und Weise sich die vielschichtige Problematik, die durch die Präsenz von (vorwiegend türkischen) Gastarbeitern/Gastarbeiterinnen und deren Familien in der (ehemaligen) BRD ausgelöst wurde, in religionsdidaktischen Unterrichtsmaterialien für den katholischen Religionsunterricht widerspiegelt. Ausgehend von der Arbeitshypothese, daß das Jahr 1973 aufgrund des Anwerbestops unter politischer Perspektive eine Zäsur darstellte und eine gesellschaftliche und politische Wende eingeleitet habe („weg vom geduldeten hin zum abgelehnten Gastarbeiter“; 4), analysiert W. Fleckenstein v. a. in der ehemaligen BRD verwendete Lehrpläne und Schulbücher für den Bereich der Grund- und Hauptschule im Hinblick auf die Frage, „ob die Realität einer zunehmend negativen Stimmung gegenüber Ausländern und einer ‚vermehrten‘ unverho(h!)lenen Ausländerfeindlichkeit ihren Niederschlag bzw. ein kritisches Anmahnen in relevanten Unterrichtsmaterialien findet“ (4f). Die Einschränkung auf die Schultypen „Grund- und Hauptschule“ begründet Vf. mit einem Verweis auf einschlägige Ergebnisse aus der Vorurteilsforschung (9f). Nach einer Dokumentation der für seine inhaltsanalytische Untersuchung gewählten Kategorien und Beurteilungskriterien folgt eine detaillierte Analyse von insgesamt 8 Lehrplänen und 36 Religionsbüchern. Das Ergebnis dieser kritischen Durchsichten ergibt im Hinblick auf die Lehrpläne, daß die Außenseiter-/Gastarbeiterproblematik um das Jahr 1975 „relativ häufig“ thematisiert wird; dieses Interesse schwinde allerdings Ende der 70er Jahre wieder. Fleckenstein spricht sogar von einem „Abbrechen der Außenseiterthematik“ (125). Diese Entwicklung sei aber umso mehr zu bedauern, weil sich das ausländerfeindliche Klima Anfang der 80er Jahre spürbar verstärkt habe.

Die Analyseergebnisse hinsichtlich der Schulbücher zeigen, daß – wenn es um „Randexistenzen“ geht – die Schulbuchautoren vorwiegend biblisch argumentieren und auf Alte, Arme, Kranke und Behinderte verweisen (307). Die Gruppe der „Gastarbeiter“ finde sich in einer zweiten, relativ häufig, aber unregelmäßig erwähnten Kategorie von Außenseitern. Negativ sei neben diesem (relativ) positiven Befund allerdings anzumerken, daß man sich – gerade auch durch die Thematisierung des Islam – „auf die informelle Ebene“ zurückziehe und „so die gesellschaftskritische Funktion der neutestamentlichen Botschaft einer Anwaltschaft für Außenseiter“ vermeide. „Zumeist sieht man die Aufgabe der Diako-

nie entweder als einseitig individualistisch oder alleinig organisatorisch zu lösende Situation an.“ (308) In einem zweiten großen Abschnitt greift Fleckenstein die in der Analyse konstatierten Defizite zur Außenseiter-/Gastarbeiterfrage auf: Er widmet sich nach einem geschichtlichen Kapitel über ausländische Arbeiter in Deutschland der Vorurteilsproblematik, bibeltheologischen Überlegungen zur Person des Fremden und des Außenseiters und dem Sündenbockmechanismus, um schließlich „einige für wesentlich erachtete Grundsatzperspektiven für Religionsunterricht bzw. Religionspädagogik aufzuzeigen“ (548). In diesem Sinn exemplifiziert Fleckenstein die Bedeutung seiner bisherigen Ergebnisse anhand eines Revisionsvorschlages bezüglich eines konkreten Lehrplans, erläutert die diakonische Funktion des Religionsunterrichts auf dem Hintergrund des herausgearbeiteten Problembewußtseins und fragt nach alternativen Handlungsweisen.

Die vorliegende Dissertation dokumentiert ausgehend von einem konkreten, gesellschaftspolitisch brisanten Anliegen, wie schwierig es für Lehrplan- und SchulbuchautorInnen ist, die Curriculumsdeterminante „Gesellschaft“ auf dem Hintergrund der jüdisch-christlichen Botschaft aktuell-fundiert so faßbar zu machen, daß diese Determinante die Konzeption von Materialien für den Religionsunterricht mitbestimmt. Sie verweist außerdem auf die ständige Revisionsbedürftigkeit von Lehrplänen und Schulbüchern und deutet Schritte in diese Richtung an.

Salzburg

Bernhard F. Hofmann

LEXIKA

■ FAHLBUSCH ERWIN u. a. (Hg.), *Evangelisches Kirchenlexikon*. 8. Lieferung: Mittelalterliche Kirchengeschichte – Partnerschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. (481–1056). Brosch. DM 98,- (Subskriptionspreis).

Das Alphabet bringt es mit sich, daß sich im vorliegenden Faszikel die sachlich aufeinander bezogenen Artikel „Mönchtum“ von D. Wendebourg und „Orden und Kongregationen“ von K. S. Frank finden. Stellt das Mönchtum ein religionsübergreifendes Phänomen dar, so machen Orden und Kongregationen „eine typisch röm.-kath. Erscheinung“ aus. Beide Abhandlungen zeichnen sich durch Kenntnisreichtum und die Fülle gebotener Informationen aus. Eine eigentliche Definition der „Orden“ und eine klare Abgrenzung monchischer von nicht-monchischen Gemeinschaften erfolgt allerdings nicht: Wie schwierig die Phänomene voneinander abhebbare sind, geht ja schon aus den zahlreichen Überschneidungen der beiden Artikel hervor. Die im allgemeinen Bewußtsein nur wenig verankerte Geschichte der Mongolenmission wird von G. Wiefner in ihren Grundlinien sorgfältig nachgezeichnet. Von vorbildlicher Klarheit sind die Ausführungen von J. R. Lyman über die Monophysiten. Die typischen Merkmale einer Sekte läßt der Montanismus erkennen, den R. M. Grant mit der den Angelsachsen eigenen Anschaulichkeit behandelt. Er bringt z. B. sehr farbige Zitate, die mehr sagen